

Heft 3/2019

www.euronatur.org

EURONATUR



**Fotowettbewerb 2019:
Augenschmaus in zwölf Gängen**

**Rumäniens Urwälder:
Schatzkammern für die Wissenschaft**

Junge Mönchsgeier entdecken die Welt



Bild: Kerjo Fakorn



Bild: RWFF



Bild: Marc Gerecke - Polarfuchs (Vulpes lagopus)



Bild: Rainer Lück

INHALT

4

Ausgewilderte Geier entdecken die Welt

6

Was vor dem Klick geschah:
Dominante Geierdame

8

Höhepunkte des Fotowettbewerbs
„Naturschätze Europas“

14

Europäisches Storchendorf-treffen
in Nordmazedonien

18

Protestwochen für die Balkanflüsse

20

Erkenntnisse eines Urwaldforschers

26

„EuroNatur – da stimme ich zu!“:
Winfried Berner

25

Kurz gemeldet

28

Ehepaar Schaad:
Ein Testament für Europas Natur

Immer im Heft

3 Editorial

16 Produkte der EuroNatur Service GmbH

31 Pressespiegel

31 Impressum



Bild: Kerstin Sauer

Christel Schroeder



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

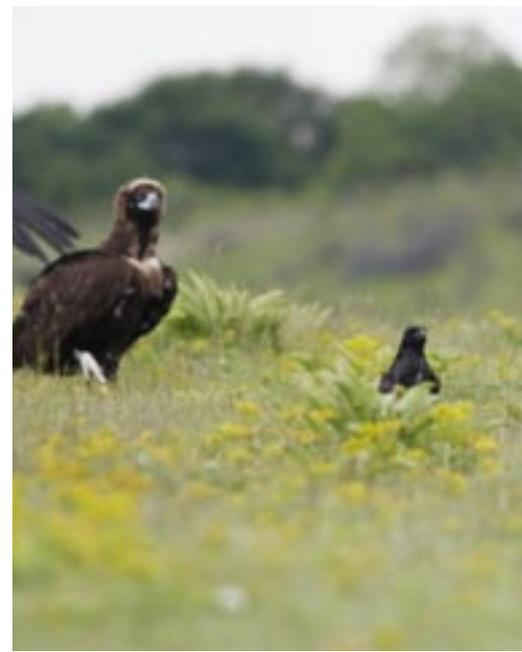
hinter uns und unseren montenegrinischen Partnern lagen Wochen voller Ungewissheit als der Parlamentsvorsitzende der Gemeinde Ulcinj Ende Juni endlich verkündete: „Die Saline Ulcinj wird zum Naturpark erklärt“ (lesen Sie mehr auf Seite 26). Genau genommen gingen dieser Entscheidung 15 Jahre Arbeit mit vielen Höhen und Tiefen voraus. Wir haben alle einen Moment gebraucht, um die gute Nachricht zu realisieren: Das Vogelparadies an der Adria ist geschützt. Viele Menschen freuten sich mit uns. Schließlich haben sie alle mitgefiebert, haben uns mit ihren Spenden unterstützt, uns geholfen, das Thema zu verbreiten, haben unsere internationale Petition unterschrieben oder sich auf andere Weise engagiert. Nicht wenige waren von Anfang an dabei und wurden über die Jahre nicht müde, daran zu glauben, dass wir die Saline Ulcinj gemeinsam retten können.

Tatsächlich kam die positive Entscheidung der Gemeinde Ulcinj auch für uns überraschend. Zu viel Misstrauen stand im Raum, zu viele ungeklärte Fragen, wie es nach der Unterschutzstellung weitergehen soll. Doch die Gemeinde hat sich für den Naturschutz entschieden und das ist ein großer Schritt. Für Außenstehende ist es wahrscheinlich schwer nachzuvollziehen, wie groß er wirklich war. Die Gemeinde Ulcinj ist eine der ärmsten in Montenegro. Einen Naturpark zu managen und den Salinenbetrieb sicherzustellen, ist alles andere als einfach – und vor allem ist es teuer. Die Gemeinde hat weder das Geld noch die Expertise dafür. Sie ahnen vielleicht schon, dass die

Ausweisung als Naturpark nur ein Etappensieg war und noch ein langer Weg vor uns liegt, bis die Saline wirklich gerettet ist. Und doch ist und bleibt es ein Sieg. Wie hat es unser langjähriger Spender Gerhard Schaad im Interview (siehe Seite 28–29) so treffend formuliert? Wir zeigen „korrupten Geschäftemachern, die in der Politik am Hebel sitzen, dass sie nicht mit allem durchkommen. Was will man mehr als Naturschutz, der auch gleichzeitig politisch ungute Entwicklungen ausbremst?“ Da können wir ihm nur zustimmen. Genau deshalb werden wir unsere Naturschutzpartner in Montenegro und die Gemeinde Ulcinj weiterhin unterstützen – jetzt erst recht.

Die Gemeinde Ulcinj steht mit ihrer Entscheidung für den Naturschutz bislang alleine da. Nachdem der internationale Druck immer größer geworden war, hatte die montenegrinische Regierung die Naturpark-Ausweisung zwar offiziell befürwortet, in der Frage der Finanzierung lässt sie die Gemeinde Ulcinj aber bisher im Stich. Das heißt, internationaler Rückhalt ist dringender denn je. Wir wollen keinen Naturpark, der nur auf dem Papier existiert, wir wollen Naturschutz in der Praxis. Auch in dieser Ausgabe des EuroNatur-Magazins werden Sie hierfür wieder mehrere Beispiele finden. Und wenn Sie eine Erinnerung brauchen, was uns gemeinsam antreibt, dann gönnen Sie sich einen besonderen „Augenschmaus in zwölf Gängen“. Auf den Seiten 8 bis 13 präsentieren wir Ihnen die Gewinner des diesjährigen Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“. Viel Freude dabei wünscht Ihnen

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Mönchsgeier Boyan ist ein echter Globetrotter. Bis in den Mittleren Osten hat es ihn verschlagen. Die einzelnen Punkte geben die Aufenthaltsorte des jungen Geiers von August 2018 bis August 2019 an. Sie wurden von den bulgarischen Geierforschern anhand der GPS-Daten, die Boyans Sender übermittelt, ausgewertet.

Geier auf Erkundungsreise

Was aus den drei ausgewilderten Mönchsgeiern geworden ist

Im Sommer 2018 fiel der Startschuss für ein ambitioniertes Artenschutzprojekt: Im Balkangebirge sollen die dort einst ausgerotteten Mönchsgeier wieder heimisch werden. Die drei Jungvögel Boyan, Riga und Ostrava wurden für diesen Zweck in der Nähe des bulgarischen Städtchens Kotel ausgewildert. Mit großer Spannung haben die bulgarischen Geierschützer von unseren Partnerorganisationen FWFF und Green Balkans verfolgt, was über den Winter aus ihren besenderten Zöglingen geworden ist.

Die drei Mönchsgeier hielt es nicht allzu lange im Auswilderungsgebiet. Kaum dem juvenilen Alter entwachsen, legten sie weite Strecken zurück; Boyan etwa hat es bis ins irakisch-iranische Grenzgebiet verschlagen. Innerhalb von 300 Tagen legte er eine Distanz von 16.238 Kilometer zurück. Artgenossin Riga übertraf Boyan sogar noch in ihrer Reiselust. Die Geierdame brachte es im selben Zeitraum auf knapp 22.000 Kilometer – allerdings in einem geringeren Radius. „Ein ausgeprägtes Wanderverhalten ist bei jungen Mönchsgeiern vollkommen natürlich. Sie wollen wie Teenies etwas von der Welt sehen, ehe sie sich für den Rest ihres Lebens relativ konstant an einem Ort niederlassen“, weiß Dr. Stefan Ferger, Projektleiter und Ornithologe bei EuroNatur.

Für eine der jungen Wilden endete die Erkundungstour allerdings tödlich. Ostrava verließ als Letzte der drei Mönchsgeier die Auswilderungsregion um Kotel und flog im Oktober gen Süden. Für mehrere Wochen hielt sich Ostrava in Griechenland auf, zuletzt im Süden der Halbinsel Peloponnes. Dort verstummten im Februar 2019 die Signale ihres GPS-Senders. Kurz darauf fanden griechische Naturschützer das tote Geierweibchen.

Giftköder als hinterhältige Gefahr

Eine Untersuchung des Kadavers bestätigte die Vermutung der Geierschützer: Ostrava wurde vergiftet – kein Einzelfall in Südosteuropa. Eine im November 2018 veröffentlichte Studie kommt zu dem erschreckenden Ergebnis, dass in den letzten zwanzig Jahren mindestens 465 Geier auf dem Balkan Opfer von Vergiftungen geworden sind. Eine Hochrechnung der vergifteten Aasfresser liegt noch deutlich über diesem Wert, nämlich bei über 2.300 Todesfällen durch Giftköder. Nur ein Bruchteil der vergifteten Geier taucht tatsächlich in den Statistiken von Behörden und Organisationen auf. Manche Kadaver werden von den Tätern beiseite geschafft oder von anderen Aasfressern vertilgt, bevor sie von Naturschützern oder der Polizei gefunden werden. Falls, wie im Fall Ostravas, der tote Geier rechtzeitig entdeckt wird, ist der Nachweis von Gift als tatsächliche Todesursache dennoch schwierig. Die mehrheitlich in Europa verwendeten Giftstoffe wirken rasch und zerfallen schnell.

Dabei gilt das vor allem in Form von Ködern ausgebrachte Gift selten den Geiern direkt, sondern vielmehr anderen Aasfressern wie Wölfen, Schakalen oder streunenden Hunden. Bauern und Jäger wollen deren Bestände dezimieren, doch da Geier häufig als erste einen Kadaver erspähen, trifft das Gift vor allem sie. Auf manche Geierpopulationen





Aasfresserunter sich (v.l. Mönchsgeier, Kalkrabe, Gänsegeier, Schmutzgeier). Die Gegend um Kotel ist Heimat von drei der vier europäischen Geierarten.



Auch Geierdame Riga wurde mit einem GPS-Sender versehen. Sie erkundete im selben Zeitraum wie Boyan weite Teile unseres Kontinents. Im Juni 2019 hielt sich Riga zeitweilig sogar in Deutschland auf (bei Garmisch-Partenkirchen).

Bild unten: Unsere Partner von FWFF bei der Beringung eines jungen Mönchsgeiers.

wirkt sich das fatal aus. „In der Regel können beim Tod eines der Altvögel auch die Jungen nicht überleben. Der negative Effekt durch die Giftköder vervielfacht sich dadurch noch“, sagt Stefan Ferger.

Geiernachwuchs für den Balkan

Wenngleich Boyan und Riga nicht das tragische Schicksal ihrer Artgenossin Ostrava teilten, sind auch die beiden bislang nicht von ihren ausgedehnten „Auslandsaufenthalten“ nach Kotel zurückgekehrt. Boyan verbrachte nach seinem Trip in den Mittleren Osten den Rest des Jahres in der Türkei, wo sich große Mönchsgeierkolonien befinden. Zwei Versuche über das Schwarze Meer zurück nach Bulgarien zu fliegen, gab er jeweils schnell wieder auf; vermutlich war die Thermik für den ausdauernden Segelflieger nicht optimal. Riga hat sich zeitweilig einer Kolonie von Gänsegeiern in Kroatien angeschlossen, nachdem sie ihren ersten Winter bevorzugt in Griechenland und Albanien verbracht hatte und im zeitigen Frühjahr zumindest wieder kurz in Bulgarien vorbeischaute (in den östlichen Rhodopen). Bei Redaktionsschluss hielt sich Riga in den österreichischen Alpen auf

es die jungen Wilden dieses Jahrgangs verschlagen wird, und welches Schicksal sie erwartet, ist völlig offen. Doch es bleibt zu hoffen, dass sie Giftködern, Flinten und Stromleitungen ausweichen können und eines Tages nach Kotel zurückkehren werden – als Gründungsmütter und -väter einer dauerhaften Mönchsgeierpopulation im Balkangebirge.

Christian Stielow

Kotel: Geier-Hotspot im Balkangebirge

Das Balkangebirge, das einer ganzen Region in Europa ihren Namen gegeben hat, durchzieht Bulgarien auf einer Länge von etwa 600 Kilometern von West nach Ost. Inmitten dieses Gebirgszuges liegt das Städtchen Kotel, umgeben von hohen Pässen und Gebirgsweiden mit vereinzelt Bäumen. Die Gegend um Kotel ist dünn besiedelt, weitestgehend unzerschnitten und von extensiver Weidewirtschaft geprägt – perfekte Lebensbedingungen für Mönchs- und andere Geierarten. Intensive Jagd führte im Laufe des 20. Jahrhunderts jedoch zur Ausrottung der Mönchsgeier. In einem von der EU geförderten Wiederansiedlungsprojekt sorgen bulgarische und internationale Naturschutzorganisationen, darunter auch EuroNatur, dafür, dass die größten Vögel Europas ihre alte Heimat wiederbesiedeln können.



„Natürlich hätten wir uns gefreut, wenn wir Boyan und Riga bereits in diesem Frühjahr wieder in Kotel hätten begrüßen können. Aber wir sind dennoch optimistisch, dass das Balkangebirge bald wieder Heimat für eine stabile Population von Mönchsgeiern sein wird und dass sie schon im nächsten oder übernächsten Jahr wieder über dem Balkangebirge ihre Kreise ziehen werden“, sagt Emilian Stoyanov von unserer bulgarischen Partnerorganisation FWFF. Gut möglich, dass die beiden dann auf Artgenossen stoßen werden. Im Frühjahr 2019 wurde in der Gegend um Kotel weiterer Geiernachwuchs ausgewildert. Elf junge Mönchsgeier erkundeten diesen Sommer die Berghänge des zentralen Balkans. Wohin



alle Bilder: FWFF



Platz da, hier kommt Ostrava!



Hristo Peshev beschäftigt sich mit der Vogelwelt und der Fotografie seit er denken kann. Angefangen hat alles mit einer russischen Smena 8-Kamera. Nachdem Hristo Ökologie studiert hatte, begann er seine Tätigkeit im Greifvogelschutz. Zunächst bewachte er Adlerhorste, später haben es ihm die Geier seiner bulgarischen Heimat angetan. Seine Arbeit bei FWFF ist vielseitig und reicht vom Auslegen der Kadaver bis zu verschiedenen Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit der Naturschutzorganisation.

Viel Geduld war gefragt, bis mir dieses Foto von der Mönchsgeierdame Ostrava (links im Bild) gelungen ist. Lange verharrte ich in meinem winzigen Ausguck, in dem ich mich kaum bewegen konnte, meine Beine schliefen irgendwann ein. Doch ich wollte unbedingt ein Foto von Ostrava schießen! Das Warten hat sich schließlich gelohnt.

Die Vorgeschichte zum Foto begann im Juli 2018, als meine Kollegen und ich in der Gegend um Kotel die drei jungen Mönchsgeier Boyan, Riga und Ostrava ausgewildert hatten. Ich wollte die drei Geier später im Jahr fotografieren, sobald sie mit ihren Erkundungsflügen in der Region begannen. Die GPS-Sender von Boyan und Riga verrieten, dass sie sich bereits früher als geplant auf Entdeckungstour außerhalb des Gebiets machten; nur Ostrava verharrte noch in den Bergen um Kotel. Schnell reiste ich aus dem Südwesten Bulgariens quer durchs Land, um wenigstens einen der Geier zu fotografieren.

Als ich Mitte Oktober in Kotel ankam, baute ich noch am selben Abend meinen tragbaren Beobachtungsstand auf. Ich suchte mir dafür ein Plätzchen nahe der Fütterungsstelle aus. Die Wettervorhersage für die kommenden Tage sah nicht gut aus; wenn ich brauchbare Fotos machen wollte, musste es am kommenden Tag klappen. Ich stand also früh auf und wartete auf Ostrava. Zunächst kamen zwei Schakale, wenig später ein Dutzend Gänsegeier – von Ostrava jedoch keine Spur. Als auch noch zwei streunende Hunde auftauchten und die Reste des Kadavers fortschleppten, gab ich meine Hoffnung bereits auf. Kurz darauf informierten mich allerdings meine Kollegen darüber, dass sie noch ein weiteres totes Schaf hätten. Ich bat sie, den Kadaver vor meinem Versteck abzulegen und übte mich weiter in Geduld.

Gegen 14 Uhr landeten erneut etwa vierzig Gänsegeier am Kadaver und weideten ihn aus. Und dann, etwas später, zeigte sich endlich auch Ostrava. Zunächst hielt sich die junge Mönchsgeierdame noch etwas abseits der entfernten Geierverwandschaft, aber bald legte sie alle Zurückhaltung ab, spielte ihre Dominanz aus und begann zu fressen. Wenn ich mir das Bild heute mit etwas Abstand anschauere, macht es mich traurig, schließlich ist es eines der letzten Fotos von Ostrava, ehe sie im Februar 2019 vergiftet wurde.



WAS VOR DEM KLICK GESCHAH

Fotografen
erzählen die
Geschichte
hinter einem
besonderen Bild

Protokoll: Christian Stielow

EURONATUR 3/2019



Wir zeigen Ihnen die Natur
VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.

Als Abo 21 Euro im Jahr innerhalb Deutschlands
(inkl. Porto – ohne Vertragsbindung)

Bestellung online unter: www.naturgucker-magazin.de/abo
oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR, Sybelstraße 3,
40239 Düsseldorf, Telefon 00 49 (0) 211 61 08 95 45



natur|gucker

www.naturgucker-magazin.de



Meisterwerke der Naturfotografie

Höhepunkte des Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“

Mal bunt leuchtend, mal schön in ihrer Schlichtheit: Die zahlreichen Einsendungen der über 500 naturbegeisterten Fotografinnen und Fotografen zeigen die ganze Bandbreite von Europas faszinierender Tier- und Pflanzenwelt. Die Bilder laden dazu ein, die Natur anders wahrzunehmen als sonst, einmal ganz genau hinzuschauen und sich an der Schönheit unserer Mitgeschöpfe bewusst zu erfreuen. In Zeiten des dramatischen Biodiversitätsverlusts zeigen die Fotos aber auch, wie zerbrechlich das Leben auf unserem Kontinent ist – und wie wertvoll es ist, für den Erhalt der Vielfalt zu kämpfen!

Die zwölf Siegerbilder zieren den EuroNatur-Kalender „Naturschätze Europas 2020“. Weitere fantastische Aufnahmen finden Sie auf unserer Webseite: euronatur.org/foto. Bereits zum 26. Mal veranstaltete EuroNatur in Kooperation mit der Zeitschrift natur und dem Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG den internationalen Natur-Fotowettbewerb.

Christian Stielow

Platz 1:

Ast der Begierde Alwin Hardenbol

„Mein Platz!“ Ein schneebedeckter Boden kann ganz schön kalt sein, da wird ein aus der weißen Pracht herausragender Ast schnell zum Zankapfel. So geschehen bei diesen drei Tannenhähern im bulgarischen Witoscha-Gebirge.





Platz 2:
In Rage
Julian Rad

Im Spätsommer, kurz bevor sich die Ziesel in ihren sieben Monate währenden Winterschlaf verabschieden, beginnen sie damit, sich eine Speckschicht anzufressen. Jede Mahlzeit ist nun überlebenswichtig, und so werden aus den eigentlich friedlichen Nagern regelrechte Raufbolde.

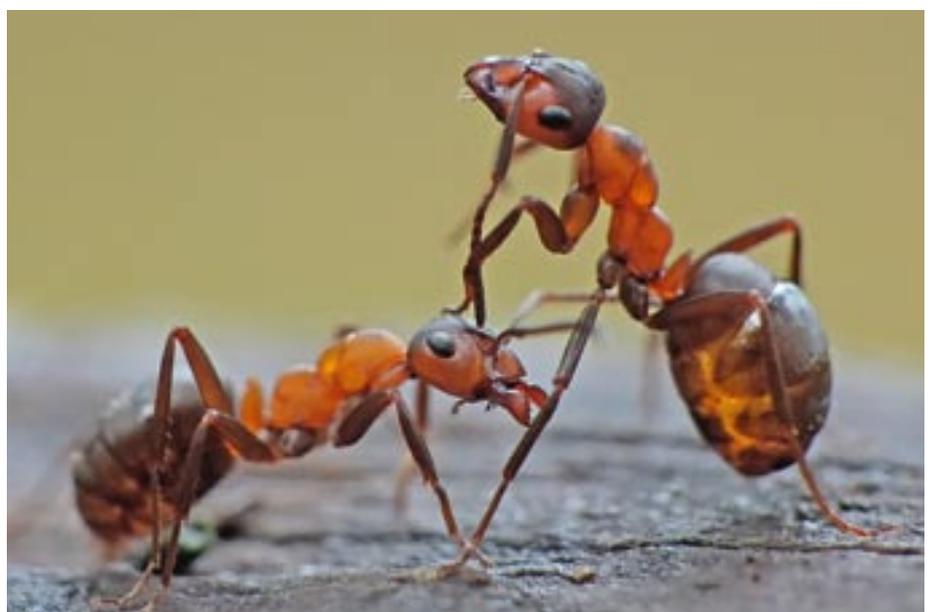


Platz 3:
Gefiederpflege
Hendrik Fuchs

Kaum ein Vertreter der mitteleuropäischen Vogelwelt ist so farbenprächtigt wie der Eisvogel. Um stets in vollem Glanz zu erstrahlen, ist eine regelmäßige Gefiederpflege unentbehrlich. Vermutlich gab sein Federkleid dem Eisvogel seinen deutschen Namen. ‚Eisan‘ bedeutet im Althochdeutschen ‚schillern‘ oder ‚glänzen‘.

Platz 4:
Wurzelautobahn
Hans Jürgen Rubin

Rote Waldameisen nutzen eine ausgeklügelte Infrastruktur in unseren Wäldern, die sie durch Duftstoffe markieren. Wer als Fotograf solche tierischen Highways kennt (wie diese Baumwurzel), dem bieten sich fantastische Möglichkeiten, Ameisen aus nächster Nähe abzulichten.



Platz 4:
Furchtlos
Javier Coso Callejo

Die „diebische Elster“ ist ein geflügeltes Wort, doch dieses Foto beweist auch, wie schlau und mutig der Rabenvogel ist. Dem zigfach größeren Steinadler eine Feder herauszurupfen, nötigt wohl jedem Betrachter Respekt ab – auch wenn der mächtige Greifvogel gerade durch seine Mahlzeit abgelenkt ist.



Platz 6:
Weißes Fellknäuel
Kevin Prönnecke

Wenngleich das Wetter im Winter auf Helgoland alles andere als gemütlich ist, scheint diese junge Kegelrobbe mit der Gesamtsituation zufrieden. Die Robbenbabys kommen mit einem weißen, flaumigen Pelz auf die Welt, dem Lanugofell. Damit sind sie vor Wind und Kälte bestens geschützt, während sie am Strand auf ihre Mutter warten.



Platz 7:
In Rosa getaucht
Andi Hofstetter

Die aufgehende Sonne an diesem Maimorgen hüllt die Wolken in ein unwirkliches Rosa. Ein passender Hintergrund für das Foto dieses Rotklee-Bläulings auf seiner botanischen Sitzwarte. Dieser Vertreter der Bläulings-Familie ist noch relativ häufig zu sehen.

Platz 8:

Heimlicher Beobachter Alexandra Wunsch

Bei der Tierfotografie stellt sich nicht selten die Frage, wer eigentlich wen beobachtet, so auch bei diesem Raufußkauz in Finnland. Ob der grimmige Blick vom Foto-Shooting herrührt? Die Baumhöhle im Birkenstamm sieht nämlich eigentlich ganz gemütlich aus.



Platz 9:

Ackerschönheit Gregor Faller

Schon von weitem leuchtet der Feldrittersporn kräftig dunkelblau an den Rändern von Getreideäckern oder auf frischen Erdhaufen. Durch die Folgen der industrialisierten Landwirtschaft bekommt man diese Ackerschönheit allerdings nur noch selten zu Gesicht.



Platz 10:

Die Geburt des Lebens Francisco Javier Murcia Requena

Im flachen Wasser einer Salzwasser-Lagune bringt ein Langschnäuziges Seepferdchen eine Schar von Kindern zur Welt. Bei den Seepferdchen schenkt übrigens das Männchen dem Hippocampus-Nachwuchs das Leben. Weitere Pflichten übernimmt es jedoch nicht; die jungen Seepferdchen sind sofort nach der Geburt sich selbst überlassen.



Platz 11:
Allein auf dem Lummenfelsen
Norbert Uhlhaas

Ruheplätze auf hoher See sind rar gesät und so tummeln sich für gewöhnlich etliche Trottellummen auf engstem Raum. Nicht so dieses Exemplar – das mit seinem Augenring aber ohnehin etwas aus der Reihe fällt. Bei dieser sogenannten Ringellumme handelt es sich jedoch nicht um eine Unterart, sondern um eine Farbvariation des eigentlich schlicht schwarzen Kopfes.



Platz 12:
Heidelerche vor Baumarkt
Christof Wermter

Um fantastische Naturbeobachtungen in Europa zu machen, muss man nicht in die letzten Wildnisflecken des Kontinents reisen. Oftmals reicht schon der aufmerksame Blick in die nahe Umgebung. Diese Heidelerche hat ihr morgendliches Konzert mitten im Ruhrpott angestimmt: vor einem Baumarkt in Oberhausen.

Auch im kommenden Jahr findet der Fotowettbewerb wieder statt (Einsendeschluss 31. März 2020). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November 2019 unter www.euronatur.org/foto.

Den EuroNatur-Kalender 2020 können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

euRONATUR
natur

GELSENWASSER 
 GAS. STROM. NATÜRLICH WASSER.



Titelbild: Sarah Böhm - Rotfüchsen (Vulpes vulpes)

Und jährlich grüßt der Weißstorch

Europäisches Storchendorf-treffen in Nordmazedonien

Leicht geht der Name des 2013 von EuroNatur ausgezeichneten Storchendorfes in Nordmazedonien Mitteleuropäern nicht über die Lippen: Češinovo-Obleševo. Das ist den rund 80 gefiederten Bewohnern jedoch herzlich egal; sie kommen jedes Jahr im Frühling vor allem wegen des reichhaltigen Nahrungsangebots in den Reisfeldern rund um Češinovo-Obleševo zurück in die Gemeinde, um dort ihre Jungen aufzuziehen. Das Storchendorf liegt im Tal des Flusses Bregalnica am Fuße der Osogovo-Berge. Wenngleich der Reisanbau in der Region auch nachteilige Auswirkungen auf die Umwelt hat (Kunstdünger, Wasserableitung), üben die Reisfelder dennoch eine große Anziehungskraft auf Weißstörche und andere Vogelarten des Lebensraumes Feuchtwiese aus. Das Nahrungsangebot an Insekten, Fröschen und Schlangen ist riesig.

Zusätzlich zu den Störchen und den etwa 7500 Einwohnern von Češinovo-Obleševo bewohnten vom 12. bis 15. Juni 2019 rund 50 Vertreter des Netzwerks Europäischer Storchendörfer die Gemeinde. Anlass war die alljährlich in wechselnden Adebarkommunen stattfindende Zusammenkunft der Storchenschützer. Den inhaltlichen Schwerpunkt des diesjährigen Treffens bildeten die Themen Stromtod (Elektroktion) und Kollision von Störchen mit Strommasten und -leitungen – eine tödliche Gefahr für die großen Segelflieger. Die Storchenschützer aus den verschiedenen Storchendörfern haben hierzu ihre Erfahrungen ausgetauscht; zusätzliches Wissen trugen externe Experten vor, die sich intensiv mit dem Thema befasst haben.

Einige Erfolge sind im Bemühen gegen den Stromtod von Störchen und anderen Großvögeln bereits zu verzeichnen. Im bulgarischen Storchendorf Belozem haben unsere Partner von Green Balkans vor drei Jahren eine unsichere Stromleitung abgebaut sowie eine sieben Kilometer lange Leitung isoliert. Seitdem gab es dort keine tödlichen Zwischenfälle mehr. Was bei den Diskussionen deutlich wurde: Die Verhinderung von Elektroktion ist eine Daueraufgabe. Viele Weißstörche nutzen die Strommasten als Alternative zu Bäumen oder Hausdächern für den Bau ihres Nestes, so auch in Češinovo-Obleševo. Doch selbst wenn der Mast vogelfreundlich umgestaltet wurde, benötigen die Horste weitere Pflege. Die Störche schaffen nämlich permanent Nistmaterial heran und wenn die Äste überstehen, erhöht sich wiederum das Risiko von Stromschlägen.

Wie sehr die Gemeinde Češinovo-Obleševo hinter der Auszeichnung Storchendorf steht, wurde deutlich, als sich viele Schulklassen am Storchenhäuser versammelten und auf der Bühne Tanz- und Musikaufführungen in liebevoll gebastelten Kostümen darboten. Das Interesse an Meister Adebar ist bei der jungen Generation im Ort geweckt.

P.S. Auf unserer Storchendorf-Webseite erfahren Sie mehr über die Gefahren für Störche und Co. durch Elektroktion: storkvillages.net/energy

Christian Stielow



Bilder: Anđi Götz

Bilder von oben nach unten:

Ausblick auf die Region um Lesново. Das Dorf mit seiner alten Klosteranlage und den Felshöhlen war Ziel der Exkursion.

Die Vertreter der Storchendörfer haben mit Postern und Plakaten die Arbeit in ihren Gemeinden vorgestellt.

Aufführung einer Schulklassen in Češinovo-Obleševo

Die Natur im Blick

NEU

vögel
Magazin für Vogelbeobachtung
www.voegel-magazin.de

Deutschland 6,50 €
Eurozone 7,00 €
Schweiz 13,00 SFr

ab 24,- € pro Jahr

BRUTPLEGESTRATEGIEN
Behälter Nistkäse oder minimalistischer Kasten? In Manas Schlegelplau » 50

FISCHADLER UND MILANE
Mit dem Kajak auf dem Altrhein: Ganz neue Erfahrungen » 24

FASZINIERENDE SEGLER
Wie Sie die unterschiedlichen Arten sicher bestimmen können » 36

UHUS IM KIRCHTURM
Zu Besuch bei den Bewohnern des Hildesheimer Martensdams » 15

Zwergtaucher
Kopulation aus nächster Nähe ...

PANAMA
Im Elbowatch für
Birdwatcher » 62

ANSEL IN NOT
Vestierer bei der „Stunde
der GartenVögel“ » 24

HÖREN UNTER WASSER
Ausschüttungen von Lärm auf
tauchende Pingvins » 56

WELTWEITER VOGELSCHUTZ

Was Vögel wirklich bedroht

TEXT VON DR. STEFAN BOSCH

Welche Bedrohungen gefährden den Fortbestand der Vogelwelt – Siedelort im Hochgebirge, Naturpark, Feuchtgebiete und Städtelandschaft? Die Organisation BirdLife International hat einen aktuellen Bericht veröffentlicht und fünf Hauptursachen für Vögel weltweit benannt. Ebenso wie eine Liste von sieben aktuell stark bedrohten Arten.

Darüber ist eine von acht Vogelarten von Aussterben bedroht und ein Prozent der über 10.000 Vogelarten sind im Rückgang begriffen. Zu den gefährdeten Vogelarten zählen mittlerweile auch bekannte, populäre und vermehrt häufige Arten. Die fünf größten Bedrohungen, welche die Artenvielfalt an Vögeln derzeit gefährden, sind offenkundig und auf den ersten Blick erkennbar. Landwirtschaft. Mehr als ein Drittel der Erdoberfläche wird landwirtschaftlich genutzt. Mit Landwirtschaft wird oft eine öffentliche natürliche Landschaft assoziiert, aber die Realität sieht meistens völlig anders aus. Besonders in den Tropen vermischt die Ausweitung von landwirtschaftlichen Zonen mit der Intensivierung von Grünflächen – und Umwandlung in die Landwirtschaft für 74 Prozent der weltweit gefährdeten Vogelarten eine Bedrohung. Studien aus Amerika zeigen, dass Praktiken zählende Stängel von Beweidung ab und für landwirtschaftliche Zwecke zu verwenden. Die für landwirtschaftliche Zwecke eingesetzten Düngemittel und Pestizide können die natürlichen Lebensbedingungen von Vögeln massiv beeinträchtigen können. Sie werden dekontaminiert, und ihre ökologische Funktion verschwindet. In der Landwirtschaft werden auch viele Arten von Vögeln durch die Umwandlung von Landschaften in landwirtschaftliche Flächen bedroht. Neben dem Verlust aller Vogelarten leben in Wäldern und ist insbesondere auf diesen Lebensräumen angewiesen. Kleine Waldfragmente helfen den meisten Arten nicht, sie benötigen zum Überleben ausgedehnte, zusammenhängende natürliche Landschaften. Abholzung erfolgt aufgrund des wachsenden Bedarfs an Holz, Papier und Landfläche für den Anbau von Nutzpflanzen. Viele landwirtschaftliche Praktiken sind nachwachsenen durch Beseitigung von „Totes Holz“ (Totholz) im Jahr 2010 eine Million Bäume pflanzten oder schützen will. Invasive Arten. Eine Einführung eingeschleppter Arten auf Vögel wird fast zu wenig wahrgenommen. Im Durchschnitt

Turkeltauben gelten als Liebesspazier. Trotzdem sind sie ein großes Problem für viele Vögel, da sie durch ihren Kot die Nistplätze von anderen Vögeln verschmutzen und zerstören. Die Schneeeule in Nordamerika ist stark als invasiv und daher als gefährdet eingestuft.

Flexible Abo-Optionen

vogelfrei

jederzeit kündbar, zu viel bezahlte Beträge erhalten Sie zurück

Vorteilsabo

Wunschprämie sichern, 4 Ausgaben lesen und danach jederzeit kündbar

Treueabo

Wunschprämie sichern + 4 frühere Ausgaben gratis* 8 zukünftige Ausgaben lesen und danach jederzeit kündbar



*eine Übersicht der noch lieferbaren Ausgaben finden Sie im Onlineshop unter www.voegel-medien.de

VÖGEL – Magazin für Vogelbeobachtung » Rudolf-Diesel-Straße 46 » 74572 Blaufelden » Deutschland » Telefon +49 (0) 7953 9787-0
Telefax +49 (0) 7953 9787-880 » www.voegel-magazin.de » www.voegel-medien.de » vertrieb@voegel-magazin.de



... jetzt **kostenlos** Probezugang anfordern!

Sie suchen Kontakte? Wir haben die Adressen!

Vertrauen Sie der OECKL-Adress-Datenbank – Ihr Kontaktportal zu Akteuren in Politik, Wirtschaft, Verbänden und Gesellschaft.

OECKL .de

DIE GUTE ADRESSE

Mit einem Klick zum Ziel

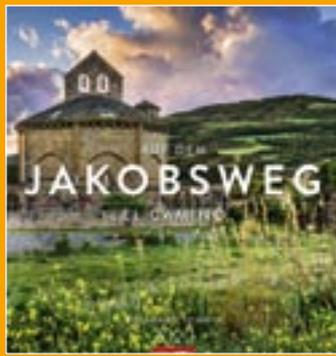


Kalender aus dem Weingarten und dem Heye Verlag



Wölfe 2020
Format 46 x 48 cm

€ 25,00



Auf dem Jakobsweg 2020
Format 46 x 48 cm

€ 25,00



Cornwall 2020
Format 46 x 48 cm

€ 25,00



Irland 2020
Format 46 x 48 cm

€ 25,00



Griechische Inseln 2020
Format 46 x 48 cm

€ 25,00



Eulen 2020
Format 44 x 34

€ 19,99



Duftender Rosengarten 2020
Format 44 x 34 cm

€ 19,99

Duftkalender



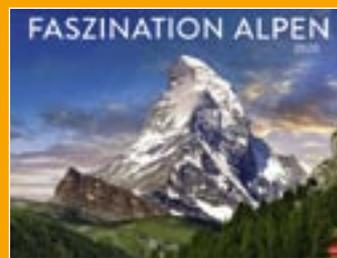
Gartenparadies 2020
Format 44 x 34

€ 9,99



Schönes Deutschland 2020
Format 44 x 34 cm

€ 9,99



Faszination Alpen 2020
Format 44 x 34

€ 9,99



Tischkalender 2020
Format 16 x 23, 136 Seiten

€ 19,99



Heimische Vögel 2020
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Esel 2020
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Igel 2020
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Eichhörnchen 2020
Format 30 x 39 cm

€ 14,99

www.euronatur-shop.com

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.



Unser Kalender 2020 ist druckfrisch eingetroffen!



EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2020“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2019.

€ 20,00

Absender:

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel.

euRONATUR
SERVICE GMBH

Westendstraße 3
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	Kalender Naturschätze Europas 2020		

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei bei reinen Bücherbestellungen und ab einem Bestellwert von € 40,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Versandkosten	3,60 Euro
Summe	

Datum, Unterschrift

Protestwelle schwappet über den Balkan

Widerstand gegen Wasserkraft wächst

Es gibt auf dem Balkan kaum einen Fluss, der nicht mit Wasserkraftwerken verbaut werden soll. Doch für betroffene Menschen ist ihr Fluss nicht einer von vielen. So auch für die Serbin Milinka Nikolić. Sie wuchs am Wildfluss Temštica im Stara-Gebirge auf, lernte in seinem Wasser schwimmen und schloss an seinen Ufern Freundschaften. Jetzt droht der Naturpark Stara Planina, durch den auch die Temštica fließt, in ein riesiges Elektrizitätswerk mit fast 60 Wasserkraftwerken verwandelt zu werden. „Wir wollen den Menschen ein Gesicht und eine Stimme geben und sie in ihrem Kampf gegen die Wasserkraftlobby unterstützen. Dafür haben wir Anfang Juli Protestwochen auf dem Balkan initiiert und unterstützt“, sagt Theresa Schiller, die bei EuroNatur die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ koordiniert.

Vom 6. bis 16. Juli 2019 wurde in Albanien, Serbien, Montenegro, Nordmazedonien, dem Kosovo, Slowenien sowie Bosnien-Herzegowina und Griechenland gegen die Zerstörung der Balkanflüsse durch Wasserkraftprojekte demonstriert. Wie Milinka wären von den Kraftwerken Tausende Menschen betroffen. Sie würden ihr Ackerland, ihre Trinkwasserversorgung und einen wesentlichen Teil ihrer Heimat verlieren. Meist werden die Anwohner gar nicht erst über die Pläne informiert und ihre Beschwerden werden von den Politikern ignoriert. „Die Menschen tragen ihren Unmut mehr und mehr auf die Straßen, sie fangen an sich zu wehren – das ist gut so!“, bekräftigt Theresa Schiller. Mit Plakaten zogen die Demonstranten durch die Regierungsviertel der Hauptstädte, versammelten sich zu lautstarken Protesten an ihren Flüssen und machten durch kreative Aktionen auf sich aufmerksam. Organisiert wurden die Demonstrationen von unseren lokalen Partnerorganisationen im Rahmen unserer Kampagne zum Schutz der Balkanflüsse.

Katharina Grund

ALBANIEN



Bild: EcoAction

Am 6. Juli begannen die Proteste mit einer Kundgebung in Tirana. Menschen betroffener Gemeinden aus ganz Albanien kamen in die Hauptstadt und übermittelten der Regierung die Botschaft: „Hände weg von unseren Flüssen!“

BOSNIEN-HERZEGOWINA



Bild: Mirna Lazić

Aktivisten inszenierten ein Basketball-Match, bei dem Fluss-schützer gegen die bosnische Regierung und die Investoren der Wasserkraftwerke antraten. Die Fluss-schützer siegten. Hintergrund: Der Ex-Basketballprofi Mirza Teletović finanziert zwei Wasserkraftprojekte, die den Fluss Doljanka bedrohen.

NOCH MEHR BILDER

Sehen Sie online mehr von der Schönheit der Balkanflüsse, von ihrer Bedrohung durch Staudämme und lernen Sie Menschen kennen, die sich für die Rettung des „Blauen Herzens Europas“ engagieren:

- in unserer Bildergalerie von den Protestwochen: www.balkanrivers.net/de
- im Dokumentarfilm „Blue Heart“ (kostenlos abrufbar): www.euronatur.org/flussfilm
- seit Mai auch auf Instagram unter: www.instagram.com/blueheartrivers

SLOWENIEN

Bild: Mirja Legrat



Auf der Soča in Slowenien kamen 150 Menschen aus 23 Ländern mit Booten zusammen und forderten, bestehende Dämme rückzubauen und dem Fluss seine Freiheit wiederzugeben.

MONTENEGRO

Bild: PR Cetar



Betroffene erzählten vor laufender Kamera ihre persönlichen Geschichten. So auch Mihajlo Ostojic. Nur etwa 100 Meter von seinem Bauernhof entfernt soll am Fluss Vinicka ein Wasserkraftwerk gebaut werden. Mihajlo sieht die Wasserversorgung seines gesamten Dorfes in Gefahr.

KOSOVO

Bild: Dini Begolli



In Deçan im Kosovo begruben die Demonstranten symbolisch ihren toten Fluss. Die Demonstranten legten vor dem Wasserkraftwerk Belaja Trauerkränze und Blumen ans Flussufer.

GRIECHENLAND

Bild: George Datsis



Unterhalb des riesigen Staudamms im Quellgebiet des Flusses Aaos forderten Demonstranten den Rückbau bestehender Wasserkraftanlagen. In Albanien wird der Aaos zur Vjosa, die dort bis zu ihrer Mündung in die Adria (noch) frei fließt.

NORDMAZEDONIEN

Bild: Front 2/142



„Keine Dämme an unseren Flüssen!“ Auch die jüngsten Anwohner kämpfen für ihre Flüsse und damit auch für ihre eigene Zukunft. Hier im nordmazedonischen Dorf Zirovnica.

SERBIEN

Bild: EuroNatur



In vielen Gemeinden in Serbien ist die Botschaft omnipräsent: „Wir geben unser Leben, aber nicht unseren Fluss“.



„Von Rumäniens Urwäldern können wir viel lernen“

Erkenntnisse eines Urwaldforschers

Auch in Europa gibt es noch nahezu unerforschte Ökosysteme. Der Waldexperte Prof. Dr. Rainer Luick trägt dazu bei, die Geheimnisse der letzten europäischen Urwälder zu lüften. Die erste Begegnung mit alten Wäldern hatte er Anfang der 1990er Jahre auf einer „Urwaldexkursion“ in der damaligen Tschechoslowakei. Seither ließ ihn das Thema nicht mehr los. Als Professor für Natur- und Umweltschutz an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg ist er auch regelmäßig in den rumänischen Karpaten unterwegs. Im Interview erzählt Rainer Luick, was Rumäniens Urwälder zu Schatzkammern für die Wissenschaft macht und warum wir sie vor der Zerstörung schützen müssen.

Warum weiß man bis heute so wenig über die europäischen Urwälder?

Die Urwaldforschung hat vor allem in den osteuropäischen Ländern Tradition. Dieses Wissen war für uns im Westen bis zum Zusammenbruch des „Ostblocks“ nicht zugänglich und Reisen in die Urwälder der Karpaten waren kaum möglich. In der deutschen oder europäischen Forstwissenschaft hat das Thema „Europäischer Urwald“ zudem erst in den letzten Jahren den Stellenwert bekommen, den es verdient. Es herrschte lange Zeit die Meinung: Wälder sind nur zur Nutzung da.

Auch die naturschutzorientierte Biologie hat sich lange nicht um die Urwälder gekümmert. So endet in Deutschland das Naturschutzgesetz im Grunde am Waldrand, denn im Wald gilt die Forstgesetzgebung und Aktivitäten im Naturschutz waren oder sind damit fast automatisch auf das Offenland konzentriert. Es war ein Prozess der letzten 20 Jahre, dass der Naturschutz die alten Wälder und die Urwälder entdeckt hat.

Wer „Urwald“ hört, denkt zunächst an Dschungel und Ur-

waldriesen. Wer in den rumänischen Urwäldern unterwegs ist, sieht meist wenig Unterschied zu den Buchenwäldern, die wir zum Beispiel aus Deutschland kennen. Was sagen Sie dazu?

Dieses Bild hängt wahrscheinlich mit der Art und Weise zusammen, wie das Thema Urwald bei uns medial aufbereitet wird, denn meist geht es um tropische Regenwälder. Urwaldbäume müssen nicht immer riesig sein. Auf einer Zeitachse gesehen, lässt sich ein Urwald durchaus mit einer menschlichen Zivilisation vergleichen, deren Altersverteilung einer Glockenkurve entspricht: Da gibt es frisch Geborene, Junge, Heranwachsende, Erwachsene, Reife, Alte, und auch das Sterben ist elementarer Bestandteil – alles parallel in Zeit und Raum. Kurz, Urwälder wie die Karpatenwälder sehen ganz anders aus als unsere heimischen Wirtschaftswälder – auch, wenn sie sehr naturnah bewirtschaftet werden.

„Urwaldbäume müssen nicht immer

Unsere Wirtschaftswälder sind meist aufgeräumt und die Bäume werden in ihrer Jugend geerntet. Erreicht der Wald also gar nicht erst ein Alter, in dem er für die Forschung richtig spannend wird?

Genau so ist es. Das wäre so, als bestünde unsere Gesellschaft nur aus maximal 30-Jährigen und die Altersphasen von 30 bis 90 Jahren würden komplett fehlen. Ein Mensch von vielleicht 60 Jahren hat aber eine andere Konstitution, verhält sich anders, hat andere Anpassungen an Umweltfaktoren entwickelt. Manchmal entwickeln sich zum Beispiel erst mit dem Alter bestimmte Adaptionen oder sogar Resistenzen gegen Krankheiten. Wenn diese Probanden fehlen, erfährt man nicht,



Von oben betrachtet wird das Mosaik unterschiedlicher Lebensphasen sichtbar, das für Urwälder so typisch ist: Bäume wachsen, sterben und ihr Totholz verbleibt im Wald, um jungen Bäumen neue Nährstoffe zu liefern.

warum der eine alt wird und gesund bleibt, der andere aber Krankheiten bekommt.

Stürme, Feuer, Kalamitäten und viele andere Ereignisse können die Entwicklungsprozesse auch in jeder Phase wieder auf „Start“ zurücksetzen. Dadurch entsteht Vielfalt. Urwälder sind auf derartige Störungen eingerichtet. Gerade angesichts des Klimawandels wäre das Wissen über Anpassungsmöglichkeiten von Baumarten und die dazu notwendige genetische Ausstattung äußerst wichtig. Von den rumänischen Urwäldern lässt sich viel für unsere Wirtschaftswälder lernen. Aber noch fehlen uns hier die Kenntnisse.

Wie gut können die bewirtschafteten Wälder Mitteleuropas mit Stress umgehen?

Unsere Wälder reagieren sehr anfällig auf Stress. Das hat auch enorme ökonomische Folgen. Ein kleiner Teil der Problemerkklärung ist, dass – anders als in den rumänischen Urwäldern – mit Ausnahme der Buche und der Tanne eigentlich überall die falschen Bäume am falschen Standort stehen, im Süden die Fichten, im Norden und im Osten die Kiefer. Als unsere Altvorderen im 18. Jahrhundert begonnen haben, im weitgehend waldfreien Mitteleuropa wieder Wälder aufzubauen, nahmen sie Saatgut, das gerade verfügbar war. Selten war es regional oder lokal. Wir haben daher oft Wälder aus Bäumen, die von ihren Genen her für ganz andere Standorte ausgestattet sind.

Wenn wir uns nicht das Wissen aneignen, wie wir stabile Wälder aufbauen, dann hat das extreme Konsequenzen. Unter Umständen verlieren wir komplette Ökosysteme und mit ihnen die damit in Zusammenhang stehenden Ökosystemleistungen. In dieser Hinsicht sind die rumänischen Urwälder eine Schatzkammer für die Wissenschaft.

Welche Geheimnisse gibt es in den letzten Urwäldern Europas noch zu lüften?

Im Urwald und auch in naturnahen Wäldern mit geringen menschlichen Einflüssen laufen Prozesse ab, die uns noch nicht in allen Details erklärlich sind. Sie sind in vielerlei Hinsicht eine „Blackbox“. Wir wissen zum Beispiel wenig darüber, was genau im Boden passiert, welche Rolle und Bedeutung er im globalen Gasstoffwechsel spielt. Hinzu kommt, dass es für die meisten Lebensgemeinschaften der Böden keine Experten gibt. Man wüsste gar nicht, in welchen Büchern man das Wissen, zum Beispiel über Arten, nachschlagen sollte.

„In vielerlei Hinsicht sind Urwälder noch eine Blackbox.“

Geheimnisse ranken sich auch um das Totholz. Im Urwald lösen die gefallen Bäume Prozesse aus. Die Totholzbewohner sind Voraussetzung für einen Großteil der Biodiversität in einem alten Wald. Auch das ist eine Welt, die sich nur Experten erschließt, – die Welt der Totholz bewohnenden Pilzarten zum Beispiel oder die der holzbewohnenden Käfer gehört dazu. Und von diesen Experten gibt es viel zu wenige.

Lässt sich an einem Urwaldbaum seine Lebensgeschichte ablesen?

Hier muss man genau hinschauen. Wenn wir einen Baum im Urwald sehen, wissen wir zum Beispiel oft nicht, wie alt er wirklich ist. Ist er im Freiland gewachsen oder hat er die ersten 200 Jahre seiner Entwicklung sozusagen in der Kinderkrippe verbracht und durfte sich nicht entwickeln? Manche Bäume wachsen im Schatten der Nachbarbäume nur ganz langsam. So kann es sein, dass ein Baum nur 50 Zentimeter Durchmesser hat und trotzdem schon 200 Jahre alt ist. Dann fällt plötzlich neben ihm der alte Methusalem um und es werden schlagartig Nährstoffe und Licht verfügbar, das heißt der Weg ist frei für rasches Wachstum. Diese Lebensgeschichte erschließt sich mir nur, wenn ich den Baum anbohre. Erst über eine Jahrringanalyse kann ich sein Alter sicher bestimmen.

Inwiefern ist die Abholzung der Urwälder in den Karpaten auch für das Klima gefährlich?

In einem Urwald werden über lange Zeitphasen, im Holz und auch in der Wurzelmasse, enorme Mengen an CO₂ fixiert. Wenn wir einen 400 Jahre alten Wald fällen und daraus Papp und Papier oder Brennholz machen, bringen wir dieses über Jahrhunderte gespeicherte CO₂ innerhalb kürzester Zeit in den globalen Umlauf.

Alte Wälder bauen außerdem tiefgründige Böden auf, wenn die standörtlichen Voraussetzungen gegeben sind. Darin sind weitere große Mengen CO₂ gebunden und dem globalen System entzogen. Diese Senkenwirkung geht mit der Abholzung des Waldes und der oft folgenden Erosion verloren; es beginnt ein Teufelskreis. Auf den großen Kahlhiebsflächen in Rumänien, aber auch in anderen Karpatenregionen, kann sich dann nur schwer wieder Wald entwickeln: Es fehlt der Boden, es ist an exponierten Standorten zu heiß und damit zu trocken für eine natürliche Waldregeneration.

Was verlieren wir mit den rumänischen Karpatenwäldern?

Wir verlieren unser Gedächtnis, wir verlieren das, was Europa als Beitrag zur globalen Biodiversität leisten kann. Wir sagen, dass die Elefanten oder Berggorillas nicht aussterben dürfen, aber die Buchenwaldökosysteme sind genauso wichtig. Die gibt es weltweit nur in Europa und sie bergen eine riesige Vielfalt. Wir laufen Gefahr, dass wir diese letzten natürlichen Buchenwälder, ein wichtiges evolutionäres Vermächtnis, verlieren, wenn wir uns nicht kümmern.

„Wir sagen, dass die Elefanten oder Berggorillas nicht aussterben dürfen, aber die Buchenwaldökosysteme Europas sind genauso wichtig.“

In Rumänien wird mit der Abholzung der Wälder Profit gemacht. Gab es für Sie auch unangenehme Begegnungen mit Menschen, die keinen Sinn darin sehen, die Urwälder zu erhalten?

Persönlich habe ich keine derartigen Erfahrungen gemacht. Ich weiß aber von zahlreichen Übergriffen, Bedrohungen und es kam auch zur Ermordung von Menschen, die sich dem Waldfrevel entgegenstellen. Kaum einer dieser Morde wurde aufgeklärt. Derartiges gibt es auch aus den ukrainischen Karpaten zu berichten. Es ist die gleiche Situation, die wir auch aus Brasilien kennen. Das Problem ist einfach: Unsere letzten natürlichen Wälder begrenzen sich auf wenige Räume und es gibt einen hohen Bedarf an der Ressource Holz. Wenn Elemente zusammen kommen wie Verfügbarkeit, Armut, fehlende Gesetze und Märkte mit starker Nachfrage und hohen Gewinnmargen, dann ist das ein offenes Spielfeld für kapitalistisch korrupte Kreise.



Bild: Matthias Schickhofer

Haben wir eine Chance, dieses System zu durchbrechen?

Ich bin durchaus dabei, dass man die Zustände kritisiert, aber wir dürfen nicht nur den rumänischen Staat als den Schuldigen erklären. Das rumänische System ist ein wichtiger Faktor, aber es braucht auch die Marktpartner dazu. Nebenbei bemerkt: Praktisch alle großen Holzverarbeitenden Werke in Rumänien gehören zu ausländischen Konzernen und fast die komplette Produktion wird exportiert.

Es ist eine komplexe Gemengelage, die die letzten Urwälder unter Druck setzt, und wir hier sind irgendwie immer beteiligt. Wir unterhalten uns zum Beispiel über Plastikmüllvermeidung. Wenn diese Menge an Verpackung, die wir gerade einsetzen, durch holzbasierte Produkte ersetzt wird, dann werden die Wälder vermehrt verschwinden. Die richtige Antwort muss heißen: Keine Verpackung mehr, denn wo Märkte entstehen, werden sie auch bedient! Wenn ich in den Karpaten unterwegs bin, sehe ich überall in den Dörfern Männer, die mit Axt und Säge mehrere hundert Jahre alte Urwaldriesen zu Buchenscheitholz verarbeiten. Wir kaufen dieses Holz dann im Baumarkt und glauben, dass wir etwas Gutes tun, wenn wir mit Holz heizen. Sinnvoller wäre es, wir würden unseren Heizbedarf senken.

Ich halte es deshalb auch für wichtig, nach verträglichen Wertschöpfungsmöglichkeiten zu suchen. Es gibt durchaus Menschen, die Geld dafür ausgeben, eine Nacht im Urwald zu schlafen. Dieser Markt kann erschlossen werden. Der lokalen Bevölkerung und vor allem den lokalen Waldbesitzern muss vermittelt werden, dass es langfristig lukrativer sein kann, die letzten Urwaldreste zu erhalten und mit ihnen ein regelmäßiges Einkommen zu erzielen.

Rainer Luick, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Katharina Grund



In weglosem Gelände unterwegs zu sein, ist für Urwaldforscher Rainer Luick normal (Bild S. 22, aufgenommen im Boia Mica-Tal). Mit einem Team aus internationalen Wissenschaftlern dringt er in die vielfach noch unbekannt Welt der rumänischen Karpatenwälder vor. Besonders das Totholz bietet ein spannendes Forschungsfeld.



Über Prof. Dr. Rainer Luick

Prof. Dr. Rainer Luick hat Biologie und Ethnologie studiert und ist promovierter Agrarwissenschaftler. Seit 1999 hat er die Professur für Natur- und Umweltschutz an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg inne. Derzeit leitet er ein von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanziertes internationales Forschungsprojekt, das noch nicht kartierte, ungeschützte Natur- und Urwälder in den rumänischen Karpaten identifiziert. In enger Zusammenarbeit mit einheimischen Experten will er die Aufnahme möglichst vieler Flächen in den „Nationalen Katalog der Urwälder“ erreichen. Damit steigt die Chance, die Bäume vor der Abholzung zu retten.

Gibt es in Deutschland noch echte Urwälder?

Nein. Der Mensch war schon da, bevor nach der letzten Eiszeit wieder Bäume eingewandert sind. Vor 10.000 Jahren gab es zum Beispiel am Bodensee eine Tundrenlandschaft. Als dann Buche und Tanne einwanderten, wurden sie gleich genutzt. Das heißt, unsere Waldentwicklung ist immer parallel zu unserer kulturgeschichtlichen Entwicklung zu sehen. Richtig alte Wälder gibt es bei uns kleinflächig nur dort, wo in den vergangenen 200 Jahren keine oder nur eine geringe forstwirtschaftliche Nutzung stattfand (z.B. in herrschaftlichen Jagdgebieten). Das trifft bei uns auf weniger als ein Prozent der Waldfläche zu. Auch die als UNESCO-Weltnaturerbe ausgewiesenen alten Buchenwälder im Osten Deutschlands sind keine echten Urwälder. Zwar durften sie in den vergangenen 200 Jahren alt werden, doch davor wurden auch diese Wälder genutzt. In Rumänien hingegen gibt es noch Wälder, in denen seit der letzten Eiszeit natürliche Prozesse ganz oder nahezu ohne menschliche Einflüsse ablaufen.

SaveParadiseForests

Um den Raubbau an den Paradieswäldern Rumäniens zu stoppen, hat EuroNatur gemeinsam mit der rumänischen Naturschutzorganisation Agent Green die Kampagne „SaveParadiseForests“ gestartet. Unser Ziel ist es, zusammen mit anderen Organisationen und engagierten Menschen auf die Gefährdung unserer letzten großen Urwälder aufmerksam zu machen und bessere Schutzbestimmungen durchzusetzen. Mehr unter www.saveparadiseforests.eu



Bild: www.bund-naturschutz.de



Bild: Kerstin Sauer

Kreativ für den Klimaschutz

„Die Erhaltung alter Wälder bringt für den Klimaschutz ungleich mehr als das Pflanzen junger Bäume und dient zugleich dem Artenschutz“, sagt Winfried Berner. Der selbstständige Unternehmensberater unterstützt die Arbeit von EuroNatur schon seit über zehn Jahren mit regelmäßigen Spenden. Ein EuroNatur-Spendenaufwurf für die rumänischen Urwälder brachte ihn auf eine besondere Idee.

„Vor kurzem habe ich mich entschieden, im Gegenzug zum CO₂-Ausstoß, den ich durch meine nicht vermeidbaren Autofahrten verursache, einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Ursprünglich hatte ich vor, einem der bekannten CO₂-Kompensationsanbieter einen entsprechenden Geldbetrag zu überweisen. Doch dann hatte ich den EuroNatur-Spendenaufwurf für die rumänischen Urwälder in der Post. Dadurch ist mir bewusst geworden, wie wichtig die Erhaltung alter Naturwälder mitsamt dem dort gespeicherten CO₂ für den Klimaschutz ist. Daraufhin habe ich meinen CO₂-Ausstoß der letzten drei Jahre hochgerechnet und recherchiert, wie viel mich der Ausgleich bei einem Kompensationsanbieter kosten würde. Ich habe mich entschieden, die Summe als aktiven Beitrag zum Klimaschutz für die Kampagne „SaveParadiseForests“ an EuroNatur zu überweisen.

Natürlich gibt es eine gewisse Unsicherheit, weil ja niemand vorab – und vermutlich auch nicht hinterher – sagen kann, wie viel Urwald durch die Kampagne tatsächlich geschützt werden kann oder konnte. Insofern hat diese Art des Klimaschutzes etwas von einer Wette: Falls es gelingt, die rumänischen Urwälder besser zu schützen, wäre das ein sehr hoher Gewinn an CO₂-Bindung. Vor allem wird verhindert, dass gespeicherter Kohlenstoff im großen Stil freigesetzt wird. Ist das Projekt erfolgreich, ist es sogar wirksamer als Projekte, die mehr Investitionssicherheit bieten, denn frisch gepflanzte Bäume müssten erst einmal Hunderte Jahre wachsen, bis sie an die CO₂-Speicherung von Urwaldriesen heranreichen.

Es kommt darauf an, dass wir mit voller Energie versuchen, die Karpatenwälder zu retten. Die Relation von Einsatz zu möglichem Ergebnis ist mir das Risiko absolut wert. Ich wette darauf, dass bei EuroNatur das nötige Wissen, Engagement, die Ideen und die nötige Unabhängigkeit vorhanden sind. EuroNatur arbeitet naturschutzfachlich fundiert. Die Doppelgleichzeitigkeit aus konkreten Naturschutzprojekten vor Ort und der politischen Arbeit in Brüssel finde ich eine ungewöhnliche, aber sehr sinnvolle Kombination.“

Protokoll: Katharina Grund

Werden auch Sie für den Klimaschutz aktiv!

Der Ausstoß von Treibhausgasen kann nicht rückgängig gemacht werden. Deshalb sollte es immer die erste Wahl sein, Emissionen zu vermeiden. In manchen Fällen ist dies aber nicht möglich. Dann empfiehlt es sich, einen zusätzlichen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Mit Ihrer Hilfe wollen wir die rumänischen Urwälder vor der Abholzung bewahren und sie als riesige Kohlenstoffspeicher erhalten.

Spenden Sie für die Kampagne SaveParadiseForests!

Kennwort: Urwald
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05
SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX



Bild: Agent Green

Rumäniens Urwälder sind teilweise als UNESCO-Weltnaturerbe ausgewiesen. Doch selbst bis direkt an die Kernzonen wird Holz eingeschlagen.

Welterbe Buchenurwälder unzureichend geschützt

Deutliche Worte vom Welterbe-Komitee: Rumänien muss seine Buchenurwälder besser schützen. Bei der 43. Sitzung des Welterbe-Komitees Anfang Juli in Baku drängte das Gremium darauf, dass Rumänien Verantwortung für die Welterbestätte übernimmt. Baumfällungen müssen innerhalb der Welterbegebiete streng verboten bleiben, auch in den sogenannten Pufferzonen rund um die Gebiete dürften nur dann Holzschläge stattfinden, wenn sie den außergewöhnlichen universellen Wert des Welterbes nicht beeinträchtigen. Gemeinsam mit unserer rumänischen Partnerorganisation Agent Green hatten wir zahlreiche Holzeinschläge in Pufferzonen dokumentiert und öffentlich gemacht. Die Versäumnisse einzelner Regierungen haben Auswirkungen auf die gesamte Welterbestätte, die sich über zwölf Länder, unter anderem Deutschland, erstreckt. Es steht zu befürchten, dass diese außerordentlichen Welterbestätte bald den Status „gefährdet“ erhält – und das schließt dann auch die deutschen Gebiete mit ein. „Wir hoffen, dass dieser Druck die rumänische Regierung endlich zum Umdenken bringt. Rumänien hütet einen Urwald-Schatz, der fast überall in Europa längst verloren ist“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



Bilder: PPNEA

Mehr Platz, eine Plattform zum Faulenzen und Gras statt Beton unter den Füßen: Wenn gleich nur eine Notlösung hat sich die Situation für diesen Balkanluchs gebessert. Eine Informationstafel macht auf die Gefährdung seiner wilden Artgenossen aufmerksam.

Neues Zuhause für Balkanluchs

Viele Jahre fristete ein männlicher Balkanluchs in einem Restaurant im albanischen Shkodra ein tristes Dasein. Die Käfighaltung von großen Beutegreifern (vor allem Braunbären) zur Belustigung der Gäste ist in Albanien nicht ungewöhnlich; allmählich setzt jedoch ein Umdenken ein. So hat sich auch der Sohn des erkrankten Restaurant-Besitzers entschieden, den Luchskuder nicht länger zur Schau zu stellen. Dank des Engagements unserer albanischen Partnerorganisation PPNEA sowie weiteren Tierschützern konnte der Luchs im April aus seinem winzigen Käfig in ein eigens für ihn errichtetes Gehege im Zoo von Tirana umziehen. An eine Auswilderung war für das humpelnde und an Menschen gewöhnte Tier nicht zu denken. Der Balkanluchs in Tirana ist der einzige Vertreter seiner vom Aussterben bedrohten Unterart in Gefangenschaft. Für die Zoobesucher bietet sich somit die wahrscheinlich einzige Gelegenheit, dieses seltene Tier aus der Nähe zu betrachten. Um dem Luchs mentalen Stress während der Hauptbesucherzeit zu ersparen, sind unsere Partner von PPNEA in Kontakt mit der Zoodirektion, um weitere Rückzugsmöglichkeiten im Gehege für die Katze zu schaffen. Außerdem wollen sie ein Programm zur Umweltbildung im Zoo initiieren, das vor allem jüngeren Besuchern die Faszination, aber auch die Gefährdung des Balkanluchses nahebringen soll.

Der Vogelfreund

kompetent · informativ · praxisnah



Das Fachorgan
des Deutschen Kanari-
und Vogelzüchter-Bundes e.V.
(DKB)
Die Fachzeitschrift
für alle Vogelzüchter, Vogel-
liebhaber und Vogelschützer

Format: A4,
ca. 32 Seiten in Farbe

**Jetzt
Probeheft
gratis
anfordern!**

Monat für Monat aktuelle Berichte mit vielen farbigen Abbildungen über **Vogelliebhaberei, Vogelzucht und Vogelschutz**.

Erfahrene und kompetente Fachautoren schreiben über Zuchtrichtungen der **Sittiche, Papageien, Wellensittiche, Exoten**, über **carduelide Finken (Waldvögel)** und **Gesangs-, Positur-, Farben- und Mischlingskanarien** sowie deren **Haltung und Pflege**.

Verständlich und populär werden auch ornithologische Forschungen und Erkenntnisse, Themen aus **Natur und Umwelt**, Zuchtberichte und Fragen aus der Praxis behandelt.

Ideales Medium für den An- und Verkauf von Vögeln, für Vogelzuchtbedarf, Vereinsmitteilungen, Veranstaltungshinweise und Termine rund ums Jahr.

Für DKB-Mitglieder ist das Fachorgan im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Bücher, CD's,
Eintrittskarten,
Tombalose &
Plakate**

HANKE VERLAG GmbH
Amrichshäuser Str. 88
74653 Künzelsau
Telefon: (0 79 40) 54 44 54
Telefax: (0 79 40) 54 44 40
info@hanke-verlag.de
www.der-vogelfreund.de



Der Salzgarten von Ulcinj ist ein Paradies der Artenvielfalt. Im Bild: eine Pyramiden-Glockenblume (*Campanula pyramidalis*) und ein Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*).

Bilder: Peter Rühler, Peter Sockl, Gabriel Schwaderer

Saline Ulcinj zum Naturpark erklärt

Gute Nachrichten für Zugvögel: Ende Juni erhielt das Vogelparadies Saline Ulcinj im Süden Montenegros erstmals einen Schutzstatus. Darauf haben wir gemeinsam mit unseren Partnern in Montenegro über 15 Jahre lang hingearbeitet. „Dieser Sieg für die Natur ist ein einzigartiges Beispiel dafür, wie Menschen für Vögel kämpfen, diese unglaublichen und zerbrechlichen Kreaturen. Gegen alle Widerstände, gegen Investorenwünsche, gegen die Wirtschaft, gegen nackte Zahlen. Uns ist jedoch bewusst, dass dies nur ein formeller Schutz ist und der wirkliche noch sehr weit entfernt ist“, sagt Jovana Janjušević von der EuroNatur-Partnerorganisation CZIP über den Etappensieg.

Im Rahmen der Kampagne #SaveSalina hatten zuletzt über 110.000 Menschen eine internationale Petition unterzeichnet. Der öffentliche Druck auf die montenegrinische Regierung wurde immer größer. Zudem ist der dauerhafte Schutz des Salzgartens an der Adria Bedingung für den EU-Beitritt des Balkanstaats – auch ein Ergebnis unserer langjährigen Arbeit. „Wir werden den weiteren Prozess genau verfolgen“, betont EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. „Das Naturpark-Siegel darf nicht zum Feigenblatt für die Regierung werden. Jetzt geht es darum, die Weichen für die Wiederbelebung des Salinenbetriebes zu stellen. In den vergangenen Jahren ist schon sehr viel zerstört worden. Zudem ist ein Managementplan aufzustellen, um das Gebiet zu sichern.“



Die Turteltaube ist eine der sieben Vogelarten der Kampagne, die man auf ihrem Zugweg begleiten kann. Der Abschuss der Tauben insbesondere im Mittelmeerraum ist einer der Gründe für den dramatischen Bestandsrückgang der eleganten Vögel.

Kampagne gegen illegalen Vogelmord

Sieben Vogelarten, sieben Zugwege, sieben Schicksale: Die von BirdLife International initiierte Kampagne FlightForSurvival begleitet sieben verschiedene Zugvögel virtuell auf ihrer gefährlichen Reise aus den afrikanischen Überwinterungsgebieten nach Europa und wieder zurück. Besucher der Kampagnen-Webseite flightforsurvival.org erfahren nicht nur Wissenswertes über Weißstorch, Kaiseradler und Co., sondern lernen auch die Brennpunkte der illegalen Vogeljagd erkennen. Der Qaraoun-Stausee im Libanon beispielsweise ist ein Nadelöhr für die ostwärts ziehenden Weißstörche; jedes Jahr überqueren ihn die eleganten Segelflieger in großer Anzahl. Am Boden warten derweil die Jäger und schießen die Störche zu Tausenden vom Himmel. Der Aderlass unter Europas Zugvögeln ist gewaltig: Jedes Jahr werden 25 Millionen Zugvögel illegal getötet – mit Gewehren, Netzen und Leimruten. Auf dieses Naturschutzdrama will die Kampagne, an der auch EuroNatur beteiligt ist, aufmerksam machen.



Sie lässt sich nicht so leicht einschüchtern: Ana Colovic Lesoska.

„Grüner Nobelpreis“ für Flussschützerin

„Ich konnte nicht zulassen, dass mich die Angst vereinnahmt, das hätte das Ende der Kampagne bedeutet“, sagte Ana Colovic Lesoska im April gegenüber dem US-amerikanischen Fernsehsender CNN anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem renommierten Goldman-Preis 2019. Der „Grüne Nobelpreis“, wie er auch genannt wird, würdigt Umwelthelden der Graswurzelbewegung. Die Nordmazedonierin Ana Colovic Lesoska wurde für ihr Engagement zum Schutz des Mavrovo Nationalparks geehrt – ein Gebiet von herausragender Artenvielfalt, in dem auch EuroNatur seit vielen Jahren tätig ist.

Als unbequeme Naturschützerin und Geschäftsführerin der von ihr gegründeten Organisation Eko-svest war Ana Colovic Lesoska mehrfach Morddrohungen ausgesetzt. Doch die 39-Jährige gab nicht auf: Im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ gelang es ihr zusammen mit den anderen nordmazedonischen EuroNatur-Partnern MES und Front 21/42, die internationale Finanzierung der zwei großen Wasserkraftprojekte Lukovo Pole und Boskov Most im Mavrovo Nationalpark zu stoppen (wir berichteten). Der Bau der Anlagen hätte die Biodiversität des Schutzgebietes ernsthaft gefährdet, vor allem auch den Lebensraum des fast ausgestorbenen Balkanluchses. Zusammen mit dem nordmazedonischen Kampagnenteam klärte Ana Colovic Lesoska die lokale Bevölkerung über die Folgen der Wasserkraftprojekte auf, organisierte Proteste, lancierte eine internationale Petition und gewann die Unterstützung der Berner Konvention – eines der wichtigsten Naturschutzübereinkommen Europas. Mit der Preisverleihung würdigte die Goldman Stiftung vor allem diese ungewöhnliche Mischung: Die Nordmazedonierin hat sowohl dazu beigetragen, die nationale Zivilgesellschaft zu mobilisieren, als auch auf europäischer Ebene Druck gegen die Wasserkraftlobby aufzubauen. „Wir gratulieren Ana Colovic Lesoska zu dieser verdienten Auszeichnung. Die Entscheidung der Goldman Stiftung ermutigt auch uns, das Engagement für den Schutz der Balkanflüsse gegen alle Widerstände fortzusetzen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



Im Naturgarten der Schaads gedeihen vor allem heimische Pflanzenarten. Bienen, Hummeln und andere Insekten werden dort auf der Suche nach Nektar fast das ganze Jahr über fündig.

„Aus Liebe zum Leben“

Ein Testament für Europas Natur

Sie freuen sich über jeden Distelfalter, der im Juni über die Blüten ihres Wildgartens flattert. Karin und Gerhard Schaad lieben die Natur und werden gerne selbst aktiv, um etwas zum Naturschutz beizutragen. Sei es mit ihrem Garten, in dem Ameisenlöwen in Sandtrichtern auf Beute lauern und Grauschnäpper brüten, oder als Zieheltern für verwaiste Fledermauskinder. EuroNatur unterstützen die Schaads schon seit den 1990er Jahren mit regelmäßigen Spenden. Im Interview erzählen die beiden, warum sie die Stiftung auch in ihrem Testament bedacht haben.

Es gibt ja viele förderungswürdige Projekte. Warum haben Sie sich dafür entschieden, mit Ihrem Testament den Naturschutz zu unterstützen?

Karin Schaad: Wir haben keine Erben ersten Grades. Dadurch, dass wir große Naturfreunde sind, war es für uns naheliegend, dass unser Erbe einmal für den Naturschutz eingesetzt werden soll. Wir sind Teil der Natur, damit bedeutet diese Entscheidung eigentlich eine Liebe zum Leben und unser Erbe kommt vielen Menschen zugute.

Sie haben EuroNatur in Ihrem Testament bedacht. Woher kommt dieses große Vertrauen in die Arbeit der Stiftung?

Karin Schaad: Ich finde es wunderbar, dass EuroNatur darauf achtet, dass die Menschen in den Projektgebieten auf naturverträgliche Weise ihren Lebensunterhalt verdienen können. Dass man nicht versucht, irgendwelche Naturschutzgebiete gegen die Interessen der Menschen durchzudrücken. Überzeugend finde ich auch die große Transparenz: Man kann jeden kennenlernen und sich auch die Gebiete anschauen. Es geht bei EuroNatur so familiär zu.

Gerhard Schaad: Das empfinde ich genauso. Die Nachweisführung über die Verwendung der Spenden ist überzeugend und die Spenderbetreuung ist hervorragend. Man spürt das Engagement der Mitarbeiter bis hin zur Geschäftsführung. Wir merken, dass die Leute hinter ihrer Tätigkeit stehen. Ich habe auch großes Vertrauen in das Wirtschaften bei EuroNatur. Ich würde ungern jemandem etwas vererben, der mit dem Erbe große Verwaltungskosten deckt oder sich große Gehälter für die Geschäftsführung abzweigt.



Bilder: Schaad/privat, Hans Hermann Jambler, Sabine Günther

Seit Karin Schaad die Betreuung des Fledermausnotrufs im Emsland übernommen hat, pöppelt sie gemeinsam mit ihrem Mann Gerhard immer wieder verletzte Fledermäuse und verwaiste Fledermausbabies auf. Im Bild: eine junge Breitflügelfledermaus.

Karin und Gerhard Schaad haben EuroNatur in ihrem Testament bedacht.

Viele schreckt allein die Vorstellung schon ab, ein Testament zu verfassen, weil es dabei Einiges zu beachten gibt. Hatten Sie Unterstützung?

Karin Schaad: Vor Jahren habe ich einmal einen Notar aufgesucht. Der konnte gar nicht verstehen, dass ich ein Testament für die Natur aufsetzen will. Dann hat der mir eine Rechnung geschickt, obwohl noch gar nichts passiert war. In der Folge haben wir uns lieber selbst nochmal mit schriftlichem Infomaterial auseinandergesetzt, so dass mein Mann und ich einen ersten Entwurf aufsetzen konnten. Zur Sicherheit haben wir bei EuroNatur um Unterstützung gebeten und erhielten die Kontaktdaten einer Rechtsanwältin. Sie hat uns noch ein paar Empfehlungen gegeben, damit es nicht zu Unklarheiten kommt. Zum Beispiel muss definiert sein, wer der Haupterbe ist. Wenig später konnten wir das Testament beim Amtsgericht hinterlegen.

Sie haben schon einige EuroNatur-Projekte persönlich besucht, auch das Vogelparadies Saline Ulcinj in Montenegro war dabei. Hier haben wir einen wichtigen Erfolg erreicht: Die Saline steht seit Ende Juni unter Naturschutz. Bestärken Sie solche Nachrichten in Ihrer Entscheidung?

Gerhard Schaad: Wir haben bis jetzt keinen Moment daran gezweifelt, dass es die richtige Entscheidung war, EuroNatur in unserem Testament zu bedenken. An der Kampagne „Save Salina“ ist für mich das Reizvolle, dass man korrupten Geschäftemachern, die in der Politik am Hebel sitzen, zeigt, dass sie nicht mit allem durchkommen. Was will man mehr als Naturschutz, der auch gleichzeitig politisch ungute Entwicklungen ausbremst. Ich würde mir wünschen, dass die Saline kein Freizeitpark wird – schon allein als Symbol gegen Vetternwirtschaft und Korruption, auch in anderen Ländern.

Fühlen Sie sich manchmal ohnmächtig angesichts der Naturzerstörung, die überall stattfindet?

Gerhard Schaad: Ja, durchaus. Ich habe global gesehen keine große Hoffnung, dass die Menschheit noch die Kurve kriegt und in der Lage ist, wieder gut zu machen, was wir mit der Lebens- und Wirtschaftsweise unserer Zivilisation angerichtet haben. Aber ich würde mir einfach schlecht vorkommen, den Naturschutz nicht weiter zu unterstützen, auch wenn die Mittel begrenzt sind. Es ist an der Zeit, sich für den Naturschutz zu engagieren, wenn man die Möglichkeit dazu hat.

Karin Schaad: Ich glaube auch nicht, dass ich hier noch eine grundlegende Veränderung miterlebe. Ich möchte aber wenigstens dazu beitragen, Weichen so zu stellen, dass etwas von der Artenvielfalt übrig bleibt.

Was macht Ihnen Mut, was gibt Ihnen Hoffnung?

Karin Schaad: Da fallen mir zuerst die Leute in Rumänien ein, die sich dort so sehr für die Rettung der letzten Urwälder Europas einsetzen. Ich fand es schön, sie kennenzulernen und zu sehen, wie ihr Herz daran hängt.

Gerhard Schaad: Ja, sie engagieren sich unter persönlichem Einsatz, oft auch unter Gefahr für Leib und Leben für die gemeinsame Sache. Das hat mich auch beeindruckt.

Karin Schaad: Ich finde es klasse, solchen Leuten wenigstens finanziell beistehen zu können. Wir haben in Rumänien aber auch gemerkt, dass man dort ein Auge darauf hat, wenn jemand aus dem Westen kommt, um die Projekte anzuschauen. Das bewirkt international etwas.

Welche Botschaft verknüpfen Sie mit Ihrer Testamentsspende an EuroNatur?

Karin und Gerhard Schaad: Machen Sie weiter so!

Interview: Katharina Grund



Bild: EuroNatur

Treten Sie mit EuroNatur in Kontakt

Sie schätzen die Arbeit, die wir machen und würden gerne mehr darüber erfahren? Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter! Zwei Mal im Monat erhalten Sie die wichtigsten Meldungen aus dem EuroNatur-Kosmos sowie persönliche Eindrücke unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter per E-Mail bequem in Ihr Postfach. Hier können Sie sich für den Newsletter anmelden: euronatur.org/newsletter. Oder Sie machen es wie knapp 5000 andere Abonnenten und folgen uns bei Facebook: [facebook.com/euronatur](https://www.facebook.com/euronatur) Hier erfahren Sie täglich, was in unseren Projektgebieten passiert. Bleiben Sie auch über Twitter (twitter.com/euronaturorg) und Youtube ([youtube.com/euronatur](https://www.youtube.com/euronatur)) auf dem Laufenden. Gerne lernen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Sie in persönlichen Gesprächen kennen. Dazu bietet der Naturgucker-Kongress in Göttingen vom 1. bis 3. November 2019 eine gute Gelegenheit ([naturgucker-kongress.de](https://www.naturgucker-kongress.de)). Dort wird es auch einen Vortrag von EuroNatur zum Thema Zugvogelschutz geben. Zudem besteht die Chance, bei den Naturschutztagen in Radolfzell vom 3. bis 6. Januar 2020 im persönlichen Austausch mehr über unsere Arbeit zu erfahren ([naturschutztage.de](https://www.naturschutztage.de)).

EURONATUR

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

Wir informieren Sie gerne.

Telefon +49 (0)7732/9272-0
testamentsspende@euronatur.org



Neue Zürcher Zeitung, 14. Juli 2019

Die Vjosa hat nicht nur für die Menschen, die an ihrem Ufer leben, einen großen Wert. Naturschützer und Wissenschaftler sehen sie als ein Flusssystem von europäischer Bedeutung. Sie ist der längste noch existierende Wildfluss des Kontinents außerhalb Russlands. [...] Auch viele ihrer Zuflüsse sind noch unverbaut. In diesem System leben Tierarten, die im restlichen Europa rar geworden sind, etwa der vom Aussterben bedrohte Europäische Aal.

SRF, 3. Juli 2019

Gabi Paun [EuroNatur-Preisträger 2016] ist Umweltschützer, seine Organisation heißt Agent Green. Er lebt im Ausland, in Rumänien hat er Morddrohungen erhalten. [...] In den letzten fünf Jahren sei noch mehr Wald illegal abgeholzt worden als zuvor. Inzwischen werde sogar mehr Holz illegal geschlagen als legal. [...] „Wir reichen deshalb bei der Europäischen Kommission eine Klage gegen Rumänien ein“, sagt Paun. Rumänien ist Mitglied der Europäischen Union und sei deshalb verpflichtet, die Abholzung zu stoppen.

Balkan Insight, 10. Juli 2019

Umweltschützer, die über die durch den Bau von Wasserkraftwerken verursachten Schäden besorgt sind, haben in Tirana, Belgrad und Podgorica im Rahmen einer Aktionswoche Proteste organisiert, um die Öffentlichkeit zu informieren [...] „Sie [die Demonstranten] stellten klare Forderungen an die Regierung [...]: ein dauerhaftes Moratorium für den Bau von Kleinwasserkraftwerken und eine Überprüfung aller bestehenden Verträge im Hinblick auf Umweltverträglichkeitsprüfungen“, sagte eine der Organisatorinnen, Cornelia Wieser [von der EuroNatur-Partnerorganisation Riverwatch].

Travelbook, 14. April 2019

In keinem anderen Dorf Deutschlands gibt es mehr der majestätischen Vögel [Weißstörche], fast auf jedem Hausdach finden sich eines oder gar mehrere der beeindruckend großen Nester, in denen die Tiere alle Jahre wieder ihre Jungen aufziehen – und damit Rühstädt zu einem absoluten Besuchermagneten in der Region gemacht haben. Über 30 Paare kommen jedes Jahr, 1996 waren es gar 44 – Rühstädt wurde [...] im selben Jahr von der Stiftung EuroNatur als „Europäisches Storchendorf“ gewürdigt.



Bild: Christel Schroeder, Klammoor

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Mareike Brix (Projektleiterin), Dr. Stefan Fergner
(Projektleiter), Sabine Günther (Spenderbetreuung), Leonie
Kraut (Assistenz der Geschäftsführung), Janinka Lutze
(Campaigner), Hristo Peshev (FWFF), Kerstin Sauer
(Art Direction), Theresa Schiller (Projektleiterin),
Christel Schroeder (Präsidentin), Sandra Wigger
(Projektleiterin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 3/2019:
Titel: Julian Rad – Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)
Rückseite: André Schweizer – Steinkauz (*Athene noctua*)
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis 16,-
Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

www.facebook.com/euronatur
www.youtube.com/euronatur
www.twitter.com/euronaturorg

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur.org/Datenschutz

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2 019